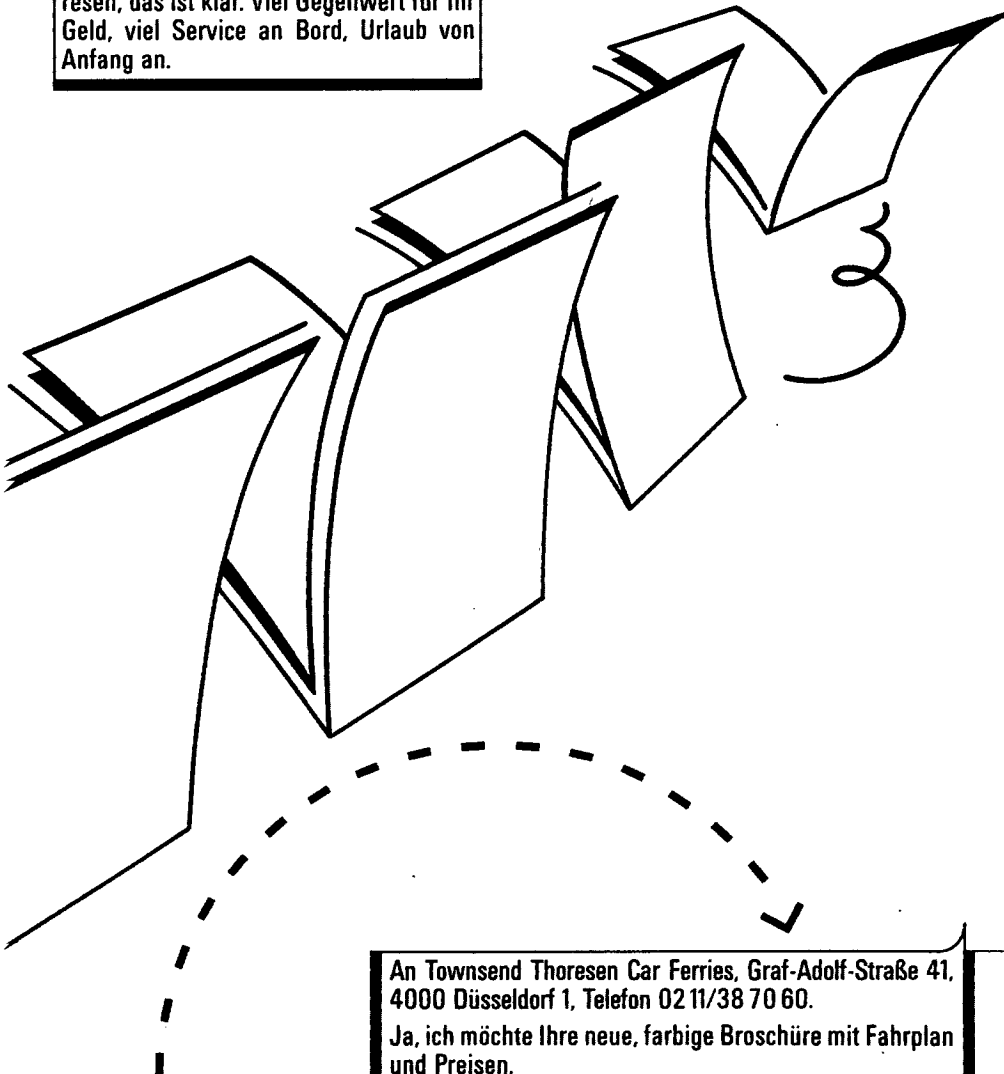


Mit unseren Tickets überflügeln wir die Konkurrenz. Erstens bringen wir Sie schneller mit dem Schiff nach England als andere Autofähren. Und zweitens haben wir bis zu 58 Überfahrten am Tag. Also, mit einer dieser roten Karten sind Sie so gut wie drüben.

Die Preise für Passagiere und Auto nach England sind so kalkuliert, daß Sie nicht das Gefühl bekommen, Sie hätten eine Kreuzfahrt gebucht. Die Überfahrt reißt jedenfalls kein Loch in die Urlaubskasse.

Die Nachlässe für Wohnwagen und Anhänger machen oft mit 50% Ermäßigung das Angebot noch schmackhafter. Nicht erst zu reden vom 60-Stunden-Tarif (2½ Tage) für die Hälfte des Preises oder für die 5-Tage-Minitour mit bis zu 30%.

Die Vorteile sprechen für Townsend Thoresen, das ist klar. Viel Gegenwert für Ihr Geld, viel Service an Bord, Urlaub von Anfang an.



An Townsend Thoresen Car Ferries, Graf-Adolf-Straße 41, 4000 Düsseldorf 1, Telefon 02 11/38 70 60.

Ja, ich möchte Ihre neue, farbige Broschüre mit Fahrplan und Preisen.

Name _____

Straße _____

PLZ/Ort _____

Tägliche Fährverbindungen von Zeebrugge nach Felixstowe oder Dover, von Calais und Boulogne nach Dover und auch weiter nach Irland.

SP11/5



Brillenhändler Schermuly
„Ich war völlig überrascht“

ten die TÜV-Prüfung für Brillengestelle. Einige hängten eine Argenta-Urkunde in ihren Laden: „Dieser Meisterbetrieb führt TÜV-geprüfte Brillenfassungen.“

So bestärkt, zog Schermuly vor das Limburger Landgericht und verbat sich die Abmahnerei. Jetzt gewann er den Prozeß.

Den Düsseldorfer Standesverband hat das Urteil indes kaum beeindruckt. Nun warnen die Verbandsanwälte ihre Mitglieder, die mit der Urkunde von Argenta und dem Prüfzeichen werben. Aus dem Gerichtsurteil sei nämlich auch abzulesen, daß diese Werbung durchaus „Irrtümer erregen“ könne.

Beim Verbraucher würde der Eindruck entstehen, so hatten die Richter in der Tat gemeint, daß alle Brillen in einem Geschäft, das mit dem TÜV-Zeichen werbe, geprüft seien. Unter dem Schutzschild des Qualitätszeichens von Argenta könnte mancher Optiker auch brüchige und rostende Ramschware von anderen Anbietern absetzen.

Das aber will Schermuly nicht: „Dann mache ich ja noch für meine übermächtige Konkurrenz Reklame.“

ARBEITSZEIT

Heieste Runde

Die Unternehmen der Metallindustrie wehren sich gegen einheitlich verkürzte Arbeitszeiten – mit wechselndem Erfolg.

Jeden Freitag, 13 Uhr, greifen die Tarifexperten in den Bezirksleitungen der IG Metall zum Telefon – alle gleichzeitig. Eine Stunde lang sind sie dann über eine Konferenzschaltung mit der Zentrale in Frankfurt verbunden.

Dort sitzt Hans Janßen in seinem Vorstandsbüro und wartet auf die Meldun-

TOWNSEND THORESEN

gen von der Basis. Woche für Woche will Janßen, im Vorstand der IG Metall für Tarifpolitik zuständig, genau Bescheid wissen, wie die Kollegen in den Betrieben die kürzeren Arbeitszeiten durchgesetzt haben.

Im Juni vergangenen Jahres war der neue Tarifvertrag unterzeichnet worden. Doch nach sieben Wochen Streik und Aussperrung hatten sich die Gewerkschafter mit den Arbeitgebern nur auf ein schwammig formuliertes Rahmenabkommen einigen können.

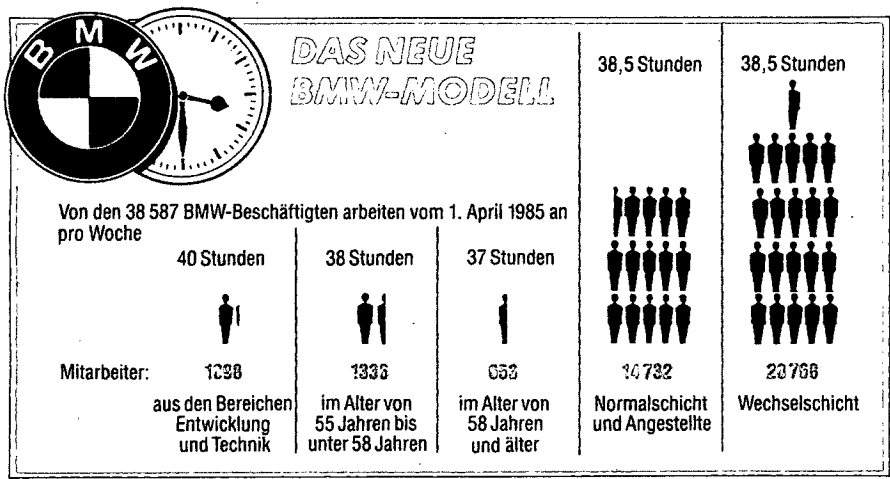
Danach soll vom 1. April an die durchschnittliche wöchentliche Arbeitszeit 38,5 Stunden betragen. Sie kann aber auch für einzelne Arbeitnehmer oder ganze Abteilungen anderthalb Stunden über oder unter diesem Schnitt liegen. Einzelheiten sollen die Firmenchefs mit den Betriebsräten aushandeln.

Damit wurde die heißeste Tarifrunde seit Bestehen der Bundesrepublik vom Verhandlungstisch in die Betriebe verla-

Die Arbeitgeber dagegen wehren sich gegen allzu straffe Zeitpläne. Nur in Unternehmen, die flexibel auf die Auftragslage reagieren könnten, gäbe es Chancen für Neueinstellungen.

Die IG Metall, meint Vorstandsmitglied Janßen, hielte sich bei der Auseinandersetzung um die Arbeitszeitverkürzung in den Betrieben „besser als erwartet“. Gut 90 Prozent der Metaller werden nach Janßens Strichliste von April an einheitlich 38,5 Stunden in der Woche arbeiten. Nur in 29 von 359 Unternehmen, deren Betriebsvereinbarungen bei der IG Metall registriert sind, haben die Arbeitgeber unterschiedliche Arbeitszeiten zwischen 37 und 40 Wochenstunden durchsetzen können.

Viele Firmen machen es sich – zum Ingrimm der Arbeitgeberfunktionäre – ganz einfach. Um Ärger zu vermeiden, halten sie sich an eine der drei von der IG Metall empfohlenen Mustervereinbarungen.



gert. Zum ersten Mal war keine feste Arbeitszeit vereinbart worden, die für jeden der gut drei Millionen Metaller in den rund 10 000 Betrieben gilt. Wer wie lange arbeitet und wie das Unternehmen auf durchschnittlich 38,5 Stunden in der Woche kommt – darüber muß in der Mehrzahl der Fälle noch geredet, gefeilscht und gestritten werden.

Der Streit um die Arbeitszeit ist zum Glaubenskrieg zwischen Gewerkschaftern und Arbeitgebern geworden. Die einen reden, als ginge es um die Zukunft der Arbeiterbewegung, die anderen führen sich auf, als stünde die Wettbewerbsfähigkeit der deutschen Wirtschaft auf dem Spiel.

Im Kern geht es dabei nur um eine Frage: Was verhilft den Arbeitslosen – inzwischen 2,6 Millionen – wieder zu Jobs? Die IG Metall möchte die Unternehmen zwingen, neue Leute einzustellen. Wenn ein Teil der Arbeitnehmer deutlich kürzere Arbeitszeiten hat, dann können – so das Gewerkschaftskalkül – Schwankungen in der Auftragslage nicht so leicht durch Entlassungen oder durch Mehrarbeit ausgeglichen werden.

Selbst Unternehmer, die schon des guten Beispiels wegen die neuen Freiheiten bei der Arbeitszeit voll ausschöpfen müßten, haben das in ihren eigenen Betrieben nicht geschafft. Robert Lavis zum Beispiel, Vorsitzender der hessischen Metallarbeiter und Inhaber einer Stahlbau-Firma in Offenbach, hat sich mit seinen 500 Beschäftigten auf einheitlich 38,5 Stunden verständigt.

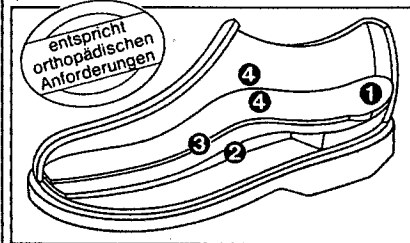
Noch peinlicher ist für die Arbeitgeber, daß nicht mal ihr Vizepräsident und Chefunterhändler in seinem Unternehmen flexible Arbeitszeiten durchgedrückt hat. Gerhard Müller mußte als Generalbevollmächtigter der Drägerwerk AG in Lübeck die 38,5-Stunden-Woche für jeden Mitarbeiter akzeptieren. „Eine phantastische Leistung des Betriebsrats“, lobt Metaller Janßen.

Dieter Kirchner, Hauptgeschäftsführer bei Gesamtmetall, ist entsprechend vergrätzt. Es sei ein „Mangel an Phantasie“, wenn es ein Unternehmer nicht schaffe, dem Betriebsrat flexible Arbeitszeiten schmackhaft zu machen.

In einigen Großbetrieben haben die Manager bereits gezeigt, was mit Phanta-

Füße die sich wohlfühlen sollen, brauchen die Fußfreiheit eines guten Schuhs.

GALLUS Liberty Schuhe – Freiheit für Ihre Füße



- ① Liberty-Kugelferse
Gleichmaßen haltgebend und abfedernd.
- ② Liberty-Vollfußbett
Abstützend und Überkorrektur vorbeugend.
- ③ Leder-Decksohle
Durchgehend. Schweißabsorbierend.
- ④ Sanitized® ausgerüstet
Antibakteriell und pilzhemmend.

Wo es GALLUS Liberty-Schuhe zu kaufen gibt, sagen wir Ihnen gerne.

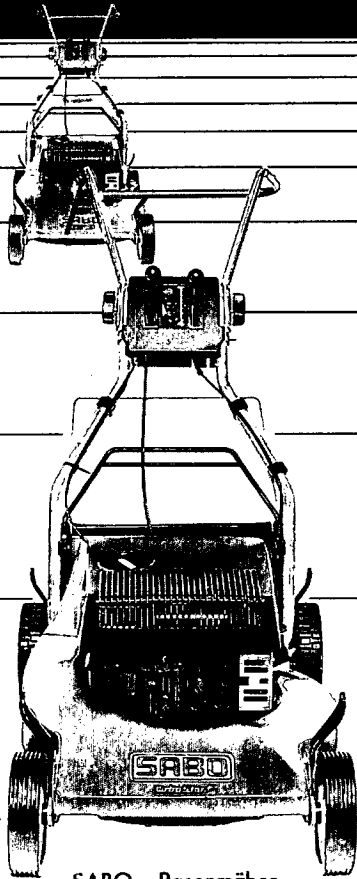


GALLUS®
Liberty® Herrenschuhe
Freiheit für gestrebte Füße

Bezugsquellen durch
GALLUS Deutschland
4080 Viernsen 11/0ulken
GALLUS Österreich
9400 Wolfsberg/Kärnten
GALLUS Schweiz
5422 Neuenhof

advisa

Die Zukunft heißt



SABO - Rasenmäher setzen seit 30 Jahren Maßstäbe in

modernster Technik
Unverwüstlichkeit
Komfort
Umweltfreundlichkeit

... "Made in Germany"
gilt wieder etwas...

SABO

Qualitätsschmiede für Rasenmäher

Nur im Fachhandel erhältlich

sie zu schaffen ist. Bei Daimler-Benz etwa einigten sich Personalvorstand Manfred Gentz und Betriebsratsvorsitzender Herbert Lucy bereits im Herbst über eine großzügig bemessene Vorruhestandsregelung für ältere Mitarbeiter.

Im Februar verständigten sich Gentz und Lucy dann darauf, daß 87 Prozent der Belegschaft 38,5 Stunden arbeiten sollen; etwa sechs Prozent, Führungskräfte bis runter zum Meister, werden bei 40 Stunden bleiben. Der Rest soll freiwillig auf 37 Stunden gehen.

Auch bei Bosch in Stuttgart und bei BMW in München wurden die Betriebsräte mit Vergünstigungen für ältere Mitarbeiter gelockt. Bei Bosch brauchen die 58jährigen künftig fürs gleiche Geld nur noch 37 Stunden zu arbeiten. „Das konnten wir uns doch nicht entgehen lassen“, meint Betriebsratsvorsitzender Richard Rau.

Bei BMW arbeiten 1336 Beschäftigte über 55 Jahre nur noch 38 Stunden, 653 über 58 Jahre nur noch 37 Stunden in der Woche (siehe Graphik Seite 69). Dafür bleibt in der Führungsschicht und in den Entwicklungsabteilungen bei Bosch und BMW alles beim alten. Beide Firmen kommen deshalb mit einigen hundert Neueinstellungen aus.

Bei BMW hat sich das Management noch etwas anderes ausgedacht, um die Kosten des neuen Tarifvertrages möglichst gering zu halten: Die Brotzeitpausen werden zu einem Drittel auf die Arbeitszeitverkürzung angerechnet. Statt neun kommen dadurch nur noch sechs Freischichten im Jahr zusammen.

Rabiat macht der Computer-Hersteller IBM einen Teil der Arbeitszeitverkürzung wieder wett. Der Sonderurlaub für längergediente Angestellte wurde einfach gestrichen.

Mit einem „üblen Trick“ operiert nach Ansicht der Stuttgarter IG Metall der Verband der Metallindustrie Baden-Württemberg (VMI). Etwa 90 000 Metaller in Drei-Schicht-Betrieben sollen überhaupt keine kürzere Arbeitszeit erhalten, weil sie nämlich jetzt schon zum Ausgleich für die Wechselschicht weniger als 38,5 Stunden arbeiten. So vermeiden die Arbeitgeber höhere Kosten.

Das sei ein „unwürdiges Spiel“, was VMI-Vorsitzender Hans Peter Stihl mit den Schichtarbeitern inszeniere, meint Bezirksleiter Ernst Eisenmann. Das werde in den Betrieben noch „zu großer Entrüstung“ führen.

In manchen Betrieben – in Zweigwerken von Krupp und Bosch, bei Olympia, bei Orenstein & Koppel – ist Entrüstung bereits laut geworden. Es gab Warnstreiks, weil die Beschäftigten mit den Flexibilisierungsplänen ihrer Chefs nicht einverstanden waren.

Die Beschäftigten sperren sich vergebens. Schließlich hat die IG Metall die Flexibilisierung durch den neuen Tarifvertrag akzeptiert. Danach sollen die Maschinen weiterhin 40 Stunden in der Woche laufen, auch wenn die Arbeitneh-



Metall-Gewerkschafter Janßen
„Eine phantastische Leistung“

mer nur noch 38,5 Stunden damit arbeiten.

Auf diese Weise wollte die Gewerkschaft Neueinstellungen erzwingen. Es sollte vermieden werden, daß den Beschäftigten die gleiche Leistung in 38,5 statt 40 Stunden abgefordert wird.

Wie leicht das geht, hat die IG Metall selbst vorgeführt. Vom April an gilt nämlich die 38,5-Stunden-Woche auch für die 2500 Beschäftigten der Gewerkschaft. Donnerstags können dann die 570 Angestellten der Vorstandsverwaltung in Frankfurt ihre Büros eine halbe, freitags eine ganze Stunde früher verlassen.

Neue Mitarbeiter aber werden nicht eingestellt.

VIDEO

Weit vorn

Die Kameras werden leichter, die Kassetten kleiner – mit einem neuen Video-System will Sony neue Käufer gewinnen.

Jahrelang lief der Trend gegen Sony: Die Käufer von Videorecordern, die unter drei Systemen wählen können, entschieden sich vor allem für die Konkurrenz, die VHS-Geräte. Sonys Betamax sowie das europäische Video 2000 fielen weit zurück.

Nun soll der Markt neu aufgeteilt werden. Sony, einer der führenden japanischen Elektronikhersteller, möchte in Europa verlorenes Terrain zurückgewinnen – über ein viertes Videosystem.

„Mit großem Bahnhof“ will Jack Schmuckli, Geschäftsführer der Sony Deutschland, am 21. März den deutschen Videofreunden eine Kamera mit